

enthält jetzt die „Kön. Ztg.“ die erstaunliche Tatsache, daß der ehemalige preussische Ministerpräsident Fürst Bismarck es für notwendig erachtet hat, die Verträge über die Verwendung der Zinsen des Belsenfonds alljährlich verbrennen zu lassen. Warum? Sollten selbst die Nachfolger des Fürsten nicht erfahren, wozu diese Gelder verwandt worden? Und warum sollten sie es nicht erfahren? Hatten die Zwecke auch das Augenlicht zukünftiger Minister zu schämen? In der preussischen Verwaltung herrscht sonst in Geldsachen die größte Feindschaft. Hier aber hat anscheinend ein Verfahren stattgefunden, das an Rußland oder an noch östlicher gelegene Staaten erinnert. Jedenfalls läßt ein solches Verfahren alle möglichen Schlüsse zu.

— Fürst Bismarck, so schreibt der „Kritik“, „Bessälische Merkur“, haßte neben dem Finanzminister v. Scholl in erster Linie für die rechtliche Verwendung der Einkünfte aus dem beschlagnahmten Vermögen. Es ist jetzt seine Sache, Auskunft zu geben, ob die fragliche Summe zu Unrecht aus dem Belsenfonds entnommen worden ist. Er hat umso mehr Anlaß zu einer solchen Erklärung, als das Volk, welches in solchen Geldangelegenheiten sehr mißtrauisch ist, leicht von dem einen Fall auf mehrere Fälle mutmaßen wird. Der Pfeil gegen Herrn v. Boetticher fliegt auf den Fürsten Bismarck ab.

— In derselben Angelegenheit schreibt der „Vorwärts“: Der Belsenfonds, welcher in vollkommener Weise als irgend eine andere Einrichtung oder Maßregel, die Sünden des Bismarck'schen Regiments in sich gewissermaßen verkörpert — der Urbrunnen der Reptilien und Spigeltwirtschaft mit ihrer beispiellosen Korruption, scheint derufen, den Tag des Gerichts über das Bismarck'sche System und seinen Hauptträger herbeizuführen. Wir reden von dem Boetticher-Vorwurf. Daß Fürst Bismarck einem preussischen und deutschen Minister aus dem Belsenfonds eine größere Geldsumme „vorgestreckt“, — wenn nicht gar, was fast sicher erscheint, „geschenkt“, — hat, ist eine feststehende Tatsache. „Gehen fest steht es, daß diese Handlung eine gesetzwidrige und strafbare war. Rechtlich wurde ein untergeordneter Beamter zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, weil er am Ende des Monats einer ihm anvertrauten Kasse seinen am folgenden Tag fälligen Gehalt eigenmächtig entnommen hatte. Wie ungleich schuldiger ist die Entnahme jener Summe aus dem Belsenfonds! Und wer bürgt dafür, daß die 360 000 M., welche Fürst Bismarck dem Herrn von Boetticher ausshändigen ließ, um ihn, wie allgemein angenommen wird, an seine Person zu setzen — wer bürgt dafür, daß dies die einzige, gesetzwidrig entnommene Summe war? Wodurch unterscheidet sich diese Bismarck'sche Praxis von der russischen Praxis, die dem Selbstherrscher und seinen Agenten erlaubt, mit den öffentlichen Fonds nach Belieben umzupringen? Deutschland ist aber noch nicht Rußland, obgleich Fürst Bismarck sich ein Vierteljahrhundert lang eifrig bemüht hat, russische Zustände bei uns einzuführen — nach deutschem Gesetz ist die Handlung Bismarck's ungesetzlich, und wir fragen: Wo ist der Staatsanwalt? Wenn sich Staatsanwälte fanden, die den Grafen Arnim anklagen, weil er einen wertvollen Sessel, welcher der Gefandtschaft gehörte, mit seinen Privatmöbeln verwechselt hatte, so wird sich hier, wo es sich um Hunderttausende handelt und um einen handgreiflich ungesetzlichen, auf kein — Versehen zurückzuführenden Akt — die gesetzliche Handhabung doch sicherlich finden lassen. Oder steht Fürst Bismarck über dem Gesetz? —

war — — nein, er konnte es ja nicht sein! Koch ein großer Hühnerstrahl — — ja doch, es war Crail Manzell.

Byrd fragte sich, was nun thun? Allein während er noch darüber nachdachte, wurden Schritte ich Dichtete hörbar, vorsichtige, leise tretende. Der Detektiv barg sich hinter einem Baume, angstvoll an dem Stamme vorbeiliegend. Er sah, was zu sehen er gefürchtet hatte: die hochgewachsene edle Gestalt, das stolgeragende Haupt Imogene Dares. Blis folgte auf Blis, Donner auf Donner und heftige Winde segten über die kleine Lichtung; nur mit äußerster Anstrengung vermochte das Mädchen sich aufrecht zu erhalten, weiter zu dringen, allein ohne Jögern kämpfte es sich tapfer vorwärts. Es übertritt die Schwelle der Hütte.

Tieferschüttelt starrte Byrd einen Augenblick vor sich hin, dann schlich er mechanisch wieder auf seinen früheren Posten. Widerstreben es auch dem Instinkte des Gentleman in ihm, diese schönen Geschöpfe gegenüber, das sein Herz so wunderbar bewegt, den Laischer zu spielen, so war es doch seine Pflicht. Er presste das Ohr an einen Spalt in der Bretterwand. Klar und fest ließ sich durch das Wettergeräusch hindurch Imogenes Stimme vernehmen: „Crail Manzell. Sie riefen mich. Hier bin ich!“

So also begrüßte sie ihn! Byrd atmete etwas auf, gepannt auf die Gegenrede forschend. Da keine solche erfolgte, erlöbte die Frauenstimme wieder, wie es schon immer noch von der Schwelle her. „Crail, hören Sie mich?“

Nur ein halb unterdrücktes Stöhnen antwortete.

(Fortsetzung folgt.)

— Eine lahme Entschuldigung für die gesetzwidrige Verwendung aus dem Belsenfonds versucht die „Nationalzeitung“. Der Begriff der Abwehr feindlicher Unternehmungen sei bei der Verwendung des Belsenfonds immer weiter ausgedehnt worden, bis er schließlich mit dem Begriff der beliebigen Verfügung über einen geheimen Fonds identifiziert wurde. Alle Faktoren der Staatsgewalt in Preußen hätte diesen, milde ausgedrückt, höchst unregelmäßigen Stand der Dinge viel zu lange mit offenen Augen gebuhlet. — Eine solche Entschuldigung kann man nur von einem Rationalisten erwarten!

— Der Redakteur der sozialdemokratischen „Volkstimme“ in Mannheim soll sich der strafrechtlichen Verfolgung durch die Flucht entzogen haben.

— Im 19. hannoverschen Reichstagswahlkreise sind jetzt definitiv folgende Kandidaten aufgestellt: Von den National-Liberalen Fürst Bismarck, den Freisinnigen Rentier Adloff, den Belsen Rittergutsbesitzer v. Plate und den Sozialdemokraten Schulmacher Schmaßfeld. Fürst Bismarck wird wahrscheinlich mit dem sozialistischen Kandidaten in Stichwahl kommen.

— Dem Londoner „Standard“ wird aus New-York telegraphiert, daß man dort beabsichtigt, Deutschlands und Frankreichs Einfuhrverbot auf amerikanische Schweine mit einem Differentialzoll auf den aus diesen Ländern nach den Vereinigten Staaten eingeführten Zucker zu beantworten. Dazu wäre der Präsident der Union durch Art. 3 der Mac Kinley-Tarifbill nach dem 1. Januar 1892 ermächtigt. Durch Art. 5 des Fleischbeschau-Gesetzes vom August v. J. ist aber der Präsident mit viel weitergehenden Repressalien-Vollmachten ausgestattet, welche auch vor dem 1. Januar 1892 gelten. Auf Grund des letztgenannten Gesetzes könnte er jeden beliebigen Artikel der Einfuhr Deutschlands nach den Vereinigten Staaten sofort ausschließen. Das wäre ein schwerer Schlag für den deutschen Export. Die direkte Einfuhr Deutschlands nach den Vereinigten Staaten betrug im Jahre 1889 gegen 400 Mill. M., wozu noch der besonders zu berechnende bedeutende Verkehr über die Freihandgebiete, sowie über andere Länder nach den Vereinigten Staaten hinzuzurechnen wäre. An Zucker allein wurde im letzten Jahre aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten ein Wert von 30 Mill. M. eingeführt. Die Reichsregierung, welche in einem Artikel des „Reichsanzeiger“ die Verluste ausländischer Absatzgebiete für die deutsche Industrie so lebhaft beklagt, hat es hier in der Hand, durch Aufhebung des Schweineinfuhrverbots einen neuerlichen schweren Schlag von den deutschen Exportindustrien abzuwehren. Und wenn man sich auf die Fleischbeschau in Amerika schon durchaus nicht verlassen will, dann liegt eine eigene Fleischbeschau in allen Einfuhrgebieten Deutschlands ein. Wenn die Regierung die wirklichen oder vermeintlichen Interessen der großen deutschen Schweinezüchter als wertvoller anerkennt, wie den ganzen leutschen Export nach den Vereinigten Staaten, dann würde sie auch nicht den Handelsvertrag mit Desterreich und überhaupt keinen Tarifvertrag je zu revidieren vermögen.

Spanien hat nunmehr auch seine Arbeiterinnen-Bewegung. Seit einer Woche stehen die 2500 Zigarettenmacherinnen der Igl. Tabakmanufaktur in Madrid im Vorbergrund des politischen Interesses. Vor etwa vier Monaten wurde die Staatliche Fabrik — in Spanien ist die Tabakfabrikation monopolisiert — durch eine Feuersbrunst zerstört, wodurch die Arbeiterinnen gerade während der kältesten Winterzeit beschäftigungslos wurden; viele derselben hatten bei dem Brande auch Kleidungsstücke und andere Habergelegenheiten eingebüßt. Es ging nun schon einige Zeit das Gerücht, daß dieses Feuer angelegt worden sei, weil einige der Verwaltungsbeamten das Bekannwerden größerer Unterschleife befürchteten. Dieser Verdacht wurde vor etlichen Tagen für die Mehrheit der Arbeiterinnen zur Gewißheit, als in den provisorischen Fabrikräumen abermals Feuer ausbrach, welches freilich durch die Arbeiterinnen noch rechtzeitig entdeckt und gelöscht wurde. Jetzt aber verließen sämtliche 2500 Zigarettenmacherinnen die Fabriklokale, zogen vor das Haus des Direktors und verlangten von diesem die sofortige Ablegung mehrerer Beamten und Meister, sowie eine genaue amtliche Untersuchung aber inneren Verhältnisse der Fabrik. Der Direktor versprach jede mögliche Abhilfe und beruhigte die Arbeiterinnen so weit, daß sie ihre Arbeit wieder aufnahmen. Schon am folgenden Tage aber brach der Sturm von neuem los, denn es explodierte innerhalb der Fabrik eine Dynamitpatrone, welche in dem Maschinenhause bedeutenden Schaden anrichtete. Die Arbeiterinnen stürzten jetzt unter Schreien durch die Straßen, indem sie erklärten, die Meister wollten sie morben, weil sie deren Unterschlagungen an Rohmaterial und Arbeitslohn nicht länger mehr ruhig mit ansehen wollten. Der Lärm verbreitete sich über den ganzen Stadtteil, so daß es der Gouverneur für nötig hielt, Militär aufzubieten und starke Patrouillen durch die Straßen zu entsenden. Die Arbeiterinnen versammelten sich darauf auf einem freien Platze und ertönten daselbst

aus ihrer Mitte eine Kommission, welche sich direkt an den Minister des Innern wandte. Dieser empfing die Arbeiterinnen und hörte fast eine Stunde lang deren Klagen an, welche er sofort durch seinen Sekretär zu Protokoll nehmen ließ. Die Arbeiterinnen forderten hierbei die Entfernung mehrerer Meister, durch welche sie fortwährend um einen Teil ihres Verdienstes betrogen worden seien, ferner kürzere Arbeitszeit und den Erlaß einer gemeinschaftlich vereinbarten Fabrikordnung. Für die Erfüllung dieser Forderungen gewährten sie der Regierung eine Frist von vierzehn Tagen, widrigenfalls sämtliche Arbeiterinnen die Arbeit niederlegen würden.

Kumänien. Die Kaiserin in Rumänien soll am ersten Sonntag im Mai stattfinden. Rumänien schließt sich damit Deutschland und England an. Ueber die Kaiserin in Rumänien schreibt ein der rumänischen Partei angehöriger Genosse: Während im vorigen Jahre 5—6000 Arbeiter und Bauern mit Hunderten von Fahnen auf den Straßen demonstriert hatten, hoffen wir, in diesem Jahre die Beteiligung von 15 bis 20 000 Genossen an der Demonstration konstatieren zu können.

Amerika. New-Orleans, 19. März. Ein Zeitungsberichterstatter, Namens Frank Waters, wurde geftern auf der Straße von Kapitän Arthur Dunn, einem der Staatsanwälte, welche in dem Prozesse gegen die der Ermordung des Polizeichefs Hennessy angeklagten Italiener fungiert hatten, erschossen. Waters war anscheinend betrunken und stieß Schmähdreden auf alle an der Unterzuchung beteiligten Personen aus. Als Kapitän Dunn an ihm vorüberkam, zog Waters seinen Revolver und feuerte sechs Schüsse auf ihn ab. Der Kapitän erwiderte das Feuer und streckte mit seiner fünften Kugel Waters tot zu Boden, nachdem er selbst aenimal, anscheinend lebensgefährlich getroffen war. Zwei Aufhauer wurden ebenfalls, wenn auch nur leicht, verwundet.

Soll.

Soll, 25. März.

Außerordentliche Stadtverordneten-E Sitzung vom 24. März. Den Vorsitz führt in Stellvertretung Herr Prof. Dittener. Es wird in der Beschlusse der Kommissionsrats fortgesetzt und werden die Ausgabe-Eitel 11: Reinigung der Straßen und Kanäle, Ref. Stadtb. Herzfeld; Eitel 12: Unterhaltung der städtischen Anlagen, derselbe Ref.; sowie Eitel 17: Ansgemein, Ref. Stadtb. Stedter, letztere beide mit 26 830 bzw. 60 870 M. genehmigt. Ueber die Einnahme-Eitel 1—14 berichtet Stadtb. Colla: Es sind eingekauft für Tit. 1 Grundbesitz: 175 235 M., Tit. 2 Ueberlässe und Betriebsgebühren: 709 960 M., Tit. 3: 28 030 M., Tit. 4 Eingehende Kapitalien: 63 760 M., Tit. 5 Zinsen ausstehender Forderungen: 168 157 M., Tit. 6 Zuschüsse: 38 000 M., Tit. 7 Zentralverrechnung: 61 463 M., Tit. 8 Zuerlassungen: 2500 M., Tit. 9 für kausale Zwecke: 39 623 M., Tit. 10 Reinigung der Straßen: 1230 M., Tit. 11 städtische Anlagen: 1700 M., Tit. 12 Anteile an Aktien: 36 912 M., Tit. 13 in 6 Positionen: 1 408 276 M., Tit. 14 Einkommen- und Klassensteuer mit 653 000 M., 2. Grund- und Meiersteuer mit 635 900 M., 3. Brau-, Malz- und Biersteuer mit 62 500 bzw. 36 600 M., 4. 620 M. (?), 5. Hundesteuer mit 11 700 M., 6. Bürgerrechtsgelder mit 7956 M. Sämtliche 14 Titel werden unbedenklich genehmigt, ebenso ein Antrag Friedrich zu Position 5 Tit. 13: die Erhöhung der Hundesteuer auf 20 M. betreffend, nachdem Bürgermeister Schmidt erklärte, daß wenn das diese Steuererhöhung ausprechende Gesetz seitens der Regierung publiziert werden sein wird, der Magistrat gern diese höhere Steuer einführen wird. — Es folgt der 5. Punkt der L.-D.: Entlassung der Rechnungen der Steuer-Registrierung pro 1887/88 und 1888/89. Referent Stadtb. Haase: Dieselben balancieren in Einnahme und Ausgabe: erster mit 2 042 230 M., 34 Pf., die zweite mit 1 976 120 M., 97 Pf. Die Entlassung wird ausgesprochen. — Nach Bewilligung einer Zahlung für Entzignung von Straßenland wird von dem Stadtb. Benebiger nachträglich so dem geftern verhandelten 5. Punkt der L.-D.: Beitrag zu den Kosten für den Pfingsten hier stattfindenden Abgeordnetentag der Deutschen Kriegervereine, ein Antrag eingebracht, die geftern bewilligte Summe von 500 M., wird zu gering, um ferner 500 M. zu erhöhen insofern, als (wie auch schon durch den geftern Antrag Sachs-Harnad ausgesprochen war) diese Summen als Beitrag für das Waisenhaus des Kriegesbundes zu Nürnberg bestimmt wird. Nach der Befürwortung dieses Antrages durch die Herren Dittener, Reife und Friedrich wird derselbe fast einstimmig genehmigt. Schluß der öffentlichen Sitzung 1/7 Uhr. — (Im geftern Bericht muß es bei Ausgabe-Eitel 13 statt ca. 88 000, 188 991 M. heißen. Bei dem Antrag Sachs-Harnad 5. Punkt der L.-D.) ist die Summe von 500 M. nicht für das in Halle zu erbauende, sondern für das Krieger-Waisenhaus zu Nürnberg gemeint.)

Stadttheater. Das Interesse für die Erst-Aufführung von Rich. Wagner's „Die Meistersinger von Nürnberg“ am ersten Osterfesttag ist ganz außerordentlich stark, und dürfte, nach den zahlreichen Anmeldungen zu urteilen, der Besuch von außerhalb erheblich lebhafter werden, als wie dieses bei „Tristan und Isolde“ der Fall war. In hervorragender Weise wird das Stadttheater während diesem Spielabschnitt von unserer Nachbarstadt Hersfeld besucht. Dem scheidenden Baritonisten, Herrn Leopold Demuth, hat die Leitung des Stadttheaters ein Abschieds-Gewand, welches Anfang April gegeben werden soll. Im Schauspiel werden noch folgende Novitäten vorerzählt: „Die Drogen“, Schauspiel von Wilhelm Fischer, und „Friedrich“, Schauspiel von Rich. Brentano. Zum Benefiz für Frau Alberte Rinaldi-Pauli, welches nach den Osterfesttagen stattfinden, geht Spätkamer's Lustspiel „Was ihr wollt“ in Szene.

Eine öffentliche Volkserversammlung findet am Osterfesttag nachmittags 4 Uhr in Schades-Schützenhaus in Giebichenstein statt. In derselben wird über die Feier des 1. Mai, sowie über die Bezeugung des Birtes vom Solale zum „Wohr“, seinen Saal zu Versammlungen herzugeben, verhandelt werden.

sich direkt
 der empfang
 Stunde lang
 seinen Ge
 beiterinnen
 eifer, durch
 Verdienste
 zeitigkeit und
 ten Fabrik
 erungen ge
 von vierzig
 n die Arbeit

 um an die n
 Rumänien
 an. Ueber
 rumänischen
 im vorigen
 ert hundert
 ert hatten,
 ung von 15
 konstatierten

 in Zeitungs
 wurde gefest
 n, einem
 ge gegen die
 angeklagten
 Baters war
 den auf alle
 n aus. Als
 Baters seien
 zu ab. Der
 te mit seiner
 dem er selbst
 drohen wird,
 uch nur leicht,

 itung vom
 der Prof.
 des Räumere
 -Ziel 11:
 to. Fehfeld;
 derleite Ref.;
 Ueber die Ein
 Es sind ein
 -Tit. 2 Ueber
 3, 28 030 Nr.
 5 Rufen aus
 -schiffe: 38 000
 -Tit. 8 Feuer
 -11 Schiffsch
 -36 912 Nr.
 -14 Insgesamt:
 1. Einkommen
 - und Wiederver
 -Uebereiner mit
 -Sämtliche
 -so ein Antrag
 -der Hundeb
 -meister Schmitz
 -ausprechende
 -sein wird, der
 -wird. — Es
 -Rechnungen der
 -elemt. Etob.
 -1 978 120 Nr.
 -ich Bewilligung
 -von dem
 -verhandelten
 -den Pfingsten
 -Kriegereinn
 -Summe von
 -erhöhen ins
 -Antrag Sach
 -beitrag für
 -bestimmt wird.
 -da die Herren
 -sich einmüti
 -im 7/7 Uhr. —
 -del 13 hat ca.
 -Sachs-Parnad
 -D. R. nicht für
 -trierer-Waisen

 -Aufführung
 -Härnberg" am
 -er, und dürfte,
 -der Besatz von
 -die dieses bei
 -herverragender
 -Spielabschnitt
 -stehenden Vari
 -teilung des
 -welches Anfang
 -werden noch
 -", Schauspi
 -piel von Br
 -nach-Bauh
 -t Spätsperre

Arbeiterbewegung.
Der Streik bei Heylandt & Kugnade dauert fort. Zugang ist fernzuhalten.
 — 2. Verhandlungstag der Generalversammlung des Verbandes deutscher Zimmerleute. Der Vorabend eröffnet 8 Uhr die Sitzung. Nach Beendigung der Präsenzliste spricht der Vorsitzende aus, daß die von den Delegierten während der gestrigen Verhandlung eingebrachten Anträge, welche Bezug haben auf Statutenänderungen, zurückgewiesen werden. Es wird dem Folge geleistet. Sodann wird Punkt 6 der Tagesordnung: „Beratung und Beschlußfassung über eingegangene Anträge“ Übergangen. Von Berlin war der Antrag eingegangen, den Paktis in § 2 des Statuts: „Verbreitung nicht verbotener Schriften“ zu streichen. Kamerad Ortian d. Berlin begründet den Antrag mit der Bemerkung, daß durch das Fehlen des Ausnahmegesetzes die früher verbotenen Schriften jetzt jedem Arbeiter wieder zugänglich gemacht sind. Zu § 3 wird beschlossen, nicht bloß jeden in Deutschland arbeitenden Zimmerer, sondern jeden in der Zimmererzunft beschäftigten Arbeiter als Verbandmitglied aufzunehmen. Es entspringt sich hierüber eine lange Debatte, welche mit einer Aufforderung über die Punktbesetzung (Kamerad) gegenüber der modernen freien Arbeiterbewegung endet. Zu § 4 wird beschlossen, da sich immer verschiedene Mitglieder von dem Jahresbeitrag zur Generalversammlung zu befreien suchen, den Beitrag von 50 Pf. nicht bloß wie früher bei der Abhaltung der Generalversammlung zu erheben, sondern bis zum 1. Oktober des Beitragsjahres. Ein Antrag zu § 5, die Einnahmen der Hauptliste von 60 Proz. auf 60 Proz. zu reduzieren, wurde abgelehnt. Der § 6, welcher von Rechtsfreiheiten, Brandbeschädigungen u. dgl. handelt, wird nach dem Vorschlag des Hauptvorstandes angenommen. — Sodann wird die Sitzung bis 2 Uhr nachmittags vertagt. — In der Nachmittags-Sitzung wird mit der Beratung und Beschlußfassung über die Statutenänderungsanträge fortgefahren. Ermöglicht wird ist der Beschluß, die Generalversammlung nicht wie früher alle Jahre, sondern alle zwei Jahre einzuberufen. Das Wort zu diesem Beschluß gaben die großen Ausgänger, welche die Generalversammlung leiten. Außerdem wurde der Wunsch und das Begehren laut, immer in der Zwischenzeit einen Kongress der Zimmerer einzuberufen, damit man auch den nicht kongressierten Kameraden in den Vorarbeiten gerecht wird. Hieran tritt eine Pause von 20 Minuten ein. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird von der weiteren Beratung der Statutenänderung Abstand genommen, um nun zunächst dem Kameraden Brin am, welcher Umstände halber gezwungen ist, die Generalversammlung zu verlassen, zu gestatten, zunächst über Punkt 10 der Tagesordnung: „Kantien und Bericht“ zu sprechen. Dieser findet in einem 1 1/2 stündigen Referat statt, folgendes aus: Die Ursachen, welche die Zimmerer Deutschlands voriges Jahr vereinigten, sind durch die Agitation der Unternehmer hervorgerufen worden. Es hatten sich auch durch den Kampf der Arbeiter einige unansehnliche Elemente in den Verband eingeschlichen. Er, Redner, habe es deshalb auf diplomatischem Wege versucht, dem Uebel abzuhelfen. In Schießen, Posen, Oß- und Westpreußen sind bei seiner ersten Agitationsreise von 25 angemeldeten Versammlungen 14 abgehalten worden, 11 sind durch die Wadenhaken der Festlichkeit verteilt worden. Redner unterzieht nun das Treiben des Agentenwesens einer scharfen Kritik und schildert dann seine Agitationsreisen nach Bayern, Mecklenburg und Westfalen, Thüringen und Norddeutschland. In Mecklenburg habe er die Agitation am besten gefunden. Im ganzen sind von ihm im vergangenen Jahre 79 Versammlungen abgehalten worden. Das Streifwesen wurde einer Kritik unterzogen und der Wunsch ausgesprochen, daß man möge soviel wie möglich Streiks vermeiden, da es nur eine zweifelhafte Waffe sei. Redner fährt nun statisch den Beweis, daß, wo die Arbeitstätigkeit am höchsten ist, die Löhne am höchsten stehen. Es sei deshalb bei der Agitation der größte Wert auf die Verkürzung der Arbeitszeit zu legen. Daß die Gegner der Gewerkschaftsbewegung, unter welchen Klassen, uns fürchten, geht aus dem Umfange hervor, daß dieselben uns in ihrer Presse als gefährlicher wie die Sozialdemokratie schildern. Wir können es uns nur zur Ehre anrechnen, wenn man uns zur Arbeiterzeitung rechnet. Redner schildert nun die Entstehung der englischen Bewegung, wie die Arbeiter dort aus Kämpfe und Verfolgungen unerschütterlich in ihrer Agitation wirkten. Dort war zu Anfang dieses Jahrhunderts, trotz der bereits mächtig entwickelten Großindustrie, jede Teilnahme an gewerkschaftlichen Organisationen verboten. Durch Verträge wurden die Arbeiter mit harter Strafe bestraft, allen solchen Vereinigungen zwischen Gesellen und Arbeitern, welche sich eine Verbindung der Löhne und eine Verabredung der Arbeitszeit zur Aufgabe machen wollten, beizutreten. Wenn wir auch heute das Koalitionsrecht auf dem Papiere haben, so wissen wir doch, wie es zu unsern Ungunsten ausgelegt wird. Um jeden Zoll breit Boden müssen wir kämpfen, bis wir dem Siege nachgekommen sind. Redner empfiehlt Johann, daß man in der ganzen Zimmerergewerkschaft eine gute Arbeiterliteratur einführen möge. Auch die Arbeiterzeitung müsse allerorts nach Kräften unterstützt werden. Er schließt dann mit der Aufforderung, alle persönlichen Reibereien über Bord zu werfen, und nur um einen Ziele, der Befreiung der Arbeiter, auszusprechen. (Beifall.) Nach einer kurzen Diskussion wird die Sitzung um 7 1/2 Uhr geschlossen.
 — Am Mittwoch den 18. März fand die Monats-Versammlung der Maurer-Arbeitsleute von Halle und Umgebung im Saale der „Wohlfahrt“ statt. Der erste Punkt der Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, wurde wie üblich geregelt. Bei Vereinskongressen wurden dem Mitgliedschafterkassen 15 R. bewilligt, da er den Fuß gebrochen und schon 18 Wochen krank ist. Zu dem am 5. April stattfindenden Bergnügen zu Ehren der Delegierten besteht das Festkomitee aus den Kollegen R. Schmidt, R. Pfeiffer, G. Braune, P. Christian, W. Böttner, A. Werrin. Im Berichtgebenen erläuterte der Vorsitzende Peters, daß die Arbeiter-Deutschländ einen Aufruf erlassen hätten, um sich zu

seganzisieren und betonte, in dem Aufruf hände die alte Fäulnis der Unternehmern: „Wir wollen mit den Arbeitern über Lohn und Arbeitsverhältnis friedlich und ruhig unterhandeln.“ Darüber äußerte Kollege Abel aus: daß wir von den Arbeitgebern nichts zu erwarten haben, das beweist, daß wir im Vorjahre den Herren einen Lohnstreik unterbreitet haben, sie haben es nicht der Waise für wert gehalten, uns zu denachrichtigen, geschweige denn einzulassen, und dennoch benutzen sie das Geld der Arbeiter, um einzelne gegen die eigenen Kollegen zu Lohnbrüdern werden zu lassen, und die allgemeine Lebenshaltung der Arbeiter zu verschlechtern; der Lohn wird einfach von den Herren festgesetzt ohne zu fragen, ob er zur Erhaltung der Existenz ausreicht: ist es zu wenig, nun kann man ihn verhungern, es gibt heute genug die arbeiten können. Es ist auch in demselben Sinne nach der Verschiedenen Kollegen. Kollege Schmidt erklärt, daß er den „Arbeiter“, unser Organ, noch nicht rege hätte, und von seiner Seite aus keine Schuld vorliege; er ersucht, die Kollegen keinen Anstoß daran zu nehmen. Zum Schluß ermahnt der Vorsitzende die Kollegen, noch rege zu agitieren und die Versammlungen zahlreicher zu besuchen.
 Brüssel, 24. März. Die Brüsseler Metallarbeiter haben sich dem Vorhaben, einen allgemeinen Ausfall der Bergarbeiter, angeschlossen.
 Madrid, 24. März. Der Arbeiter-Rongreß zur Verteidigung des Mühlensarbeiten ist fürungslos verlaufen. — Aus Ballalob sind ernsthafte Unruhen gemeldet, Arbeitergruppen erganzten in den Fabriken eine Arbeitseinstellung und verurachteten Strafen, wobei Steine gegen das Haus des Bürgermeisters geworfen wurden. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.
Vermischtes.
 * Graf Kleist vom Loß hat sich im Strafgefängnis von Pöhlener zu neuen Hittigkeiten hinreichend lassen, wobei er nach dem „Berl. Intelligenzblatt“ seinen Kalfaktor, den Strafgefängenen Schaefer, derart eingeschlagen, daß derselbe für einige Zeit arbeitsunfähig ist. Anlaß dazu soll dem Grafen Kleist der Umstand gegeben haben, daß Schaefer dessen Polizeizelle nicht nach den Wünschen des Grafen in Ordnung hielt. Wenn auch Schaefer keinen Strafantrag gestellt hat, so ist dieser Vorfall doch von anderer Seite der Direktion gemeldet, und von dieser der Staatsanwaltschaft mitgeteilt worden. Uebrigens ist Graf Kleist schon vor zwei Wochen von allgemeinen Gefängnis nach dem Mastenflügel gebracht worden, und zwar, wie der technische Ausdruck lautet, wegen Schiebungen. Graf Kleist hatte auf bisher nicht aufgeklärte Weise wiederholt Geld in der Anstalt zugestrichen erhalten, und sich dafür Rognal, wie auch andere verbotene Getränke und Schwären zu verschaffen gewußt. Da Graf Kleist sich bei diesen Schiebungen ziemlich auffällig benahm, sogar unter Mitgefängenen davon Geschenke verteilte, so konnte die Sache unmöglich unentdeckt bleiben. Im Mastenflügel befindet sich Graf Kleist jetzt unter strengster Aufsicht.
 * Brand eines Eisenbahnwaggons. Aus Aachen, 24. März, wird gemeldet: Der von Paris nach Köln unter jollamittem Beschluß laufende Wagen mit Paketen für Deutschland traf heute bei der Einfahrt des Zuges in den rheinischen Bahnhof brennend ein. Die Pakete sind zum größten Teil vernichtet.
 * Ein recht famoser Herr scheint der Großhändler Julius Petrovic aus Bukarest zu sein, der auf dem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ einer Zeitungsannonce eine Kassiererin für sein Geschäft suchte. Als sich ihm die Anna Deykowsky als Bewerberin um den Posten vorstellte, lud er sie ein, ihm in ein Hotel zu folgen, „denn“, sagte er, „ich muß mich erst überzeugen, ob Sie das haben, was ich brauche.“ Das entrustete Mädchen ließ den Gaudy artetieren und bei der stattgehabten Gerichtsverhandlung stellte es sich auch heraus, daß Petrovic hier unter einem falschen Namen lebe, wahrscheinlich um sich ungemindert von der „Brauchbarkeit“ der verschiedenen Kassiererinnen überzeugen zu können. Petrovic leugnete natürlich, die erwähnte Neuerung gethan zu haben und wurde auch nur wegen Falschmeldung zu einer Geldstrafe von 25 Gulden verurteilt, denn einige „erfte Firmen“ konnten bezeugen, daß er keineswegs ein hergelaufener Lump sei, sondern zu ihren „guten Kunden“ gehöre, und „werten Geschäftsfreunden“ gehöre. Der Fall ist charakteristisch dafür, welche Art von Dienstleistungen gewisse Prinzipale von ihren weiblichen Angestellten verlangen. Nicht genug, daß die Arbeitskraft eines solchen Mädchens zu einem Schandpreis erstanden wird, auch die Ehre muß sich ein schandloses Geschöpf mit in den Kauf geben, um nur eine Existenz fristen zu können, welche schlechter ist als die nackte Prostitution, weil sich hier zu der Schande noch die Unaufrichtigkeit des äußeren Scheines gesellt. — Welch eine Stütze der „Ordnung“ mag Herr Petrovic in Rumänien sein — sicherlich hat er

schon einmal „in anbetraucht seiner Verdienste um Handel und Industrie“ einen Orden bekommen und die rumänischen Speißbürger werden ihren Kindern den reichen und mächtigen Herrn Petrovic als nachahmenswertes Muster hinstellen! (W. A. 8.)
Standesamtliche Nachrichten.
Halle, 24. März.
Aufgebote: Der Bahnarbeiter Albert Lange und Emilie Bauer (Breslawer 1 und Marienstraße 8). Der Räder Otto Reilich und Anna Schumann (Kochstraße 9 und Kleiner Schlam 4). Der Schlosser Wilhelm Hilde und Franziska Pfeiffer (Subwigstraße 20 und Antilof 3). Der Pfeifferhändler Kurt Wandermann und Anna Kittaus (Hortstraße 22 und Subwigstraße 1). Der Wirtshausbesitzer Gottlob Oris und Germaine Schuler (Charlottenstraße 11 und Paradeplatz 4). Der Maurer Albert Rudolph und Theresie Blume (Große Ulrichstraße 52 und Leipzigerstraße 84). Der Kaufmann Bruno Wähner und Luise Wähner (Merseburg und Krudenbergstraße 15). Der Bäckermeister Hermann Berger und Wilhelmine Trebbin (Hadererstraße und Halle).
Eheschließung: Der Richter Heinrich Ende und Emilie Bänke (Wahnerstraße 16).
Besten: Dem Handarbeiter August Vollmann ein S. (Rannischestraße 8). Dem Studente Ernst Jand ein S. (Ella Wilhelmine (Reinergasse 8). Dem Hilfsbremser Friedrich Wierbach eine S. Auguste Anna Luise (Langestr. 18). Dem Maurer Woz Kirich eine S. Marie Margarete Elisabeth (Wahnerstraße 46). Dem Schlosser Franz Schulze eine S. Anna Helena (Große Märkerstraße 17). Dem Hausmann Heinrich Kollberg eine S. Friederike Marie (Mühlweg 18). Dem Handarbeiter Friedrich Bergemann ein S. Hermann Ernst (Försterstraße 12). Dem Schuhmacher Heinrich Woz eine S. Emma Marika (Am Kirchhof 22). Dem Handarbeiter Franz Kirich eine S. Helene Luise (Kleiner Sandberg 17). Dem Maurer Otto Weh ein S. Richard Franz Wilhelm (Schweifstraße 7). Dem Fabrikarbeiter Wilhelm Schulze eine S. Theresie Anna (Rauwieder 2). Ein unehel. S. Zwei unehel. S.
Besten: Des Handarbeiters August Vollmann ein S. 2 S. (Rannischestraße 8). Des Erpeditiionsgehilfen Anton Keller S. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
Stadttheater zu Halle a. S.
Mittwoch den 25. März 1891.
 192. Vorstellung. — 144. Abonnements-Vorstellung.
 (Farbe: gelb.)
Das Glöckchen des Eremiten.
 Romische Oper in 3 Akten von Mailart.
 Donnerstag den 26. März 1891.
 193. Vorstellung. — 49. Vorstellung außer Abonnement.
 Benefiz für Ferdinand Rinald.
Der Traum ein Leben.
 Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen von Franz Grillparzer.
 Personen:
 Max, ein reicher Landmann . . . Edmund Doh.
 Mirza, seine Tochter . . . Adele Rinald-Pauli.
 Mustafa, sein Neffe . . . Ferdinand Rinald.
 Ganga, Regentstabe . . . Robert Friedrich.
 Der König von Samarland . . . Karl Fädert.
 Ghalnare, seine Tochter . . . Elisabeth Grede.
 Der alte Kaleb . . . Karl Friebe.
 Karfkan . . . Albert Schumacher.
 Der Mann vom Felsen . . . Adolf Schumacher.
 Ein altes Weib . . . Eleonore Mohr.
 Ein königlicher Kämmerer . . . Ludwig Hofmann.
 Ein Hauptmann . . . Wilhelm v. Hall.
 (Erster) Anführer . . . (Gajar) Wangraf.
 (Zweiter) Anführer . . . (Mfref) Rung.
 Eine Dienerin Ghalnarens . . . Nofa Einöder.
 Gesolge und Kämmerlinge des Königs. Frauen und Dienerinnen Ghalnarens. Bediente Karfkans. Zwei Knaben. Diener.
 Roll beiderlei Geschlechts.
Freitag den 27. März 1891.
 Bleibt das Stadttheater geschlossen.
Sonnabend den 28. März 1891.
 194. Vorstellung. 145. Abonnements-Vorstellung.
 (Farbe: weiß.)
Der Traum ein Leben.
 Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen von Franz Grillparzer.
Samstag den 29. März 1891.
 Nachmittags. Bei halben Preisen. 31. Fremden-Vorstellung.
Die Ehre.
 Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
 Abends. 195. Vorstellung. 50. Vorstellung außer Abonnement.
Zum 1. Male:
Die Meistersinger von Nürnberg.
 Oper in 3 Akten von Rich. Wagner.
 Billet-Vorstellungen für die Sonntag-Vorstellung „Die Meistersinger von Nürnberg“ werden von heute an der Tageskasse entgegengenommen.
 Zerthätler zu „Die Meistersinger von Nürnberg“ sind von heute an der Tageskasse à 80 Pf. zu haben.

Fertige Wäsche. Hemden für Herren, Damen und Kinder, Röcke, Jacken und Beinkleider für Damen und Mädchen, ebenso **Erstlings-Ausstattungen etc.** von soliden guten Stoffen sauber angefertigt, empfehlen wir zu billigsten festen Fabrikpreisen.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und Kissen) per Stand 18 M., 21 M., 30 M., 36 M., 45 M., 50 M., 60 M.

Bettfedern, gute haubfreie Ware, per Pfund 60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1.50 M., 2 M., 2.50 M., 3 M. etc.

Brummer grosse Benjamin Ulrichstr. 23.

Gebr. Fackenheim, gr. Ulrichstrasse 13.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren-Magazin

Geiſtſtraße Nr. 68 **R. Harmann**, Eingang Harzgaſſe

empfehlſt fein Lager ſelbſtgefertigter Möbel bei vorkommen em Bedarf.

— Ganze Ausſtattungen von 150 Mark an. — Bei Barzahlungen hohe Procente und freien Transport. —

Restaurant zum Pierzöller,
Ew. Schellenbeck,
Sindentſtraße 16a, neben dem „Hofjäger“
Kräftiger Wittagſtiſch 40 Pf.

Heute
gr. Schlachtefeſt.
Heinemann, Geiſtſtr. 56.

Heute Donnerſtag
Schlachtefeſt
R. Bruohhardt, Neuſtadt 4.

Donnerſtag
Schlachtefeſt
A. Winter, Zwingerſtr. 24.

Grüner Donnerſtag!
Empfehle
Natur-Honig
in Schöben à Pf. 1 RM, hochfeinen Wagg.
Sauerſohl, kleine Pfeffergurken, rote Rüb-
ben, Preiselbeeren, die Gemüſe, einge-
machte Schnittbohnen, gedörrte Schnitt-
bohnen, (leſtere zum Salat und Gemüſe),
Erdſen (beſte Frucht), auch reines Pflanzen-
öl von Pf. 28 Pf. Sämtl. neue Hüſen-
früchte z. z.

309
Fr. Stolze, geradeüber d. Hirſchapotheke,
Kotſchkeſtraße 13.

C. Bormann, Streiberſtr. 13,
empfehlſt zu den Feiertagen ff. haushaltl.
Wurst und Pöſtelrippen. Gleichzeitg gute
mehrere Kreuz- und Neutädter
Kartoffeln.

Gute haushaltl. Wurst
in Reiz friſcher Ware empfehlſt als ſehr
preiswert die Materialien-Handlung v.
Hermann Schoof,
Landwehrſtraße 15.
Daſelbſt alle Waaren billigſt.

Neu! **Walthers** Neu!
Honig-Zwiebelbonbons
von angenehmen Geſchmack,
würden unſchädbar bei Huſten, Keiſerleht,
Berſchleimungen zc. Eſſt zu haben in
Packeten zu 15, 25 und 50 Pf. bei [1951]

E. Walther,
Glauch. Kirche 13, Steinweg 29.
Verkaufſtellen bei:
Alb. Henze, Schmeerſtraße,
R. Georgii, Oberglaucha,
W. Dudenhoſtel, Breitſtraße,
A. C. Werner, Bernburgerſtr.
In Giebichenſtein bei
Ed. Beyer & Sohn und
H. F. Streubel.

Empfehle meinen Freunden und Genoffen
mein Viktualien-Geſchäft.
F. Doberltz, Streiberſtraße 12/13 a.

Fertige
Knaben-Anzüge
gut und billig, empfehlſten
Brummer
Benjamin
große Reichſtr. 23.
[261]

Streng feſte, billigſte Preiſe.

Stute & Meyerſtein, Halle a. S.
große Steinſtraße 8, Ecke Barfüßerſtraße.
Billigſte Bezugsquelle
elegantere fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.
ff. Herren-Frühjahrs-Anzüge und Paletots von Mark 14.— an.
ff. Herren-Buckskin-Hosen und ſeidene Westen von Mark 4.— an.
ff. Knaben-Anzüge von Mark 3.75 an.
Arbeitergarderoben in größter Auswahl.
Spezialität: Eſt Hamburger Lederhosen mit Ledertaschen und Lederbezug
à Mark 4.50.

Reelle Bedienung.

Streng feſte, billigſte Preiſe.

Freitag den 27. März nachmittags 4 1/2 Uhr
im Saale des Herrn Schade (Schützenhaus) zu Giebichenstein
öffentliche Volks-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Die Bedeutung des 1. Mai. — 2. Die Saarverweigerung des
Herrn Gummel (Gaſtſof zum Rohr) in Giebichenſtein. — 3. Verſchiedenes.
Der Einberufer.
[311]

Paul Melzer, Halle a. S.,
Merſeburgerſtraße 48, Ecke der Bahnhofſtraße
bringt fein
fein assortiertes Zigarrenlager
in empfehlende Erinnerung. [308]

Gebr. Herrmann,
Lederhandlung und Zurichtererei,
13 Rathaushausgasse 13
bringen ihr beſt assortiertes Lager in Ober- und Unterlebern beſter Marken, ſowie
auch ſämtliche Ausſchnitte und nahtfertige Schäfte zc. zu billigſten Preiſen in
empfehlende Erinnerung. [306]

C. Lucke & Co. früher Ellrich
vormals Schmeerſtraße jetzt
6 Leipzigerſtraße 6
gegenüber Bruno Freytag
empfehlen ihr reichhaltiges Lager von [314]
Herren-, Damen- und Kinder-
Schuhen und Stiefeln
in allen Größen und Qualitäten zu angemessenen Preiſen.

Paul Melzer, Halle a. S.,
Merſeburgerſtraße 48, Ecke der Bahnhofſtraße
empfehlſt
Kolonialwaren beſter Qualität
zu billigſten Preiſen. [307]

Bergmanns-
mützen
empfehlſt [226]
Karl Bittner,
Reiſergaſſe 41 p.

Kaffee,
hochſein im Geſchmack, per Pf. 1.60—2.40
Malzſtaffer
per Pf. 30 Pf.
Gebranntes Korn
per Pf. 25 Pf.
empfehlſt [279]
R. Georgii,
Oberglaucha 14.

Die größten und beſten [1952]
Kohlenanzünder
60 Stück 24 Pf.
empf. E. Walther, Glauch. Kirche 13
und Steinweg 29.

Strohüte
werden ſauber gewaſchen, geſäubert, und nach
den neuſten Formen moderniſiert. [246]
A. Lehmann,
Gutfabrik,
Ballgaſſe 7.

Fein marinierte Heringe
per Stück 10 Pf.
gut ſchmeckende ſaure Gurken
empf. R. Georgii, Oberglaucha 14.

Margarine
(feine Marke) per Pf. 70 und 80 Pf.
ff. **Hamburger Schmalz**
empf. R. Georgii, Oberglaucha 14.
Meinen werthen Freunden und Genoffen
empfehle mein großes [310]

Kinderwagen-Lager
ſowie Ketſe, Waſch, Trag- u. Handtörbe
zu billigſten Preiſen. F. A. Sachſe,
Wanſelſerſtr. 1, an der Kranſbrücke.
Glaſchronobilder, alle Nothgeſtungen,
Luſtige Plätter und wiſſenſchaftliche Werke
empfehlſt F. Wernecke,
Pflännerhöhe 2. [306]

Ein gebr. Padelſiſch, 1,25 m lang, ſofort
zu kaufen geſucht. Steinweg 29 (Gladen).
Als Klavierſpieler empfehlſt ſich [86]
Ernat Schröder, Magdeburgerſtr. 42a.
Mehrere Wohnungen ſind ſofort oder
1. April zu vermieten, im Preiſe von 30—40
Thaler. Goldene Ege.

Eigene Anfertigung **Herren-, Damen- u. Kinder-Hemden** **G. A. Henze Nachf.**
von **Wäſche.** in Reinkleinen, Hauskleinen, Halbkleinen Hemdentuch
und Bargent.
Spezialität: Arbeiter-Hemden und Muſen
in nur beſten Stoffen, zu deutbar billigſten Preiſen. **Doebel & Meisel**
Inhaber:
via-a-vis der Börſe, am Markt.